



URL: <http://www1.wdr.de/themen/politik/oekostrom126.html>

Streit um Ökostrom-Förderung

Monopolkommission will weg vom EEG

Von Martin Gent

Dass die Ökostromförderung reformbedürftig ist, wusste die scheidende Bundesregierung schon 2009. Doch vieles soll erst nach der Wahl angepackt werden. Die Monopolkommission des Bundes schlug am Donnerstag (05.09.2013) erneut einen radikalen Systemwechsel vor.



Solaranlagen in Deutschland boomen.

Bei einer Fahrt durch Bayern, zum Beispiel entlang der "Romantischen Straße" sieht man ganze Dörfer, wo die Dächer nicht mehr ziegelrot, sondern technisch bläulich schimmern. So allgegenwärtig wie in Bayern sind Photovoltaik-Anlagen in Nordrhein-Westfalen noch nicht, aber der Boom ist längst auch an Rhein und Ruhr angekommen. Der Ausbau erneuerbarer Energien, vor allem der Photovoltaik, erfolgt in Deutschland mit unerwartet hohem Tempo. Im Schnitt wird schon etwa jede vierte Kilowattstunde aus der Kraft von Wind und Wasser, von Sonne und Pflanzenenergie gewonnen, Tendenz steigend.

Mehr zum Thema

Monopolkommission macht Vorschläge zum Umbau der Ökostrom-Förderung: Ist die Energiewende noch zu retten?

(05.09.2013) [WDR 5]

Link: <http://www.wdr5.de/sendungen/profit/s/d/05.09.2013-18.05/b/ist-die-energiewende-noch-zu-retten.html>

Boom auch bei der Kohle

Doch ein Blick in die Statistik verrät, dass mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien sich nicht automatisch alles zum Guten entwickelt. Verstörend ist zum Beispiel, dass die klimaschädliche Verstromung von Braun- und Steinkohle im vergangenen Jahr fast in selben Maße zunahm wie die Ökostromproduktion. Auf dem Rückzug sind hingegen - gewollt - die Kernenergie und - ungewollt - die vergleichsweise saubere Stromproduktion aus Erdgas. So gilt der Betrieb des modernsten deutschen Gaskraftwerks in Irsching bei München trotz eines Wirkungsgrads von fast 60 Prozent als nicht wirtschaftlich, während in der Rheinischen Tiefebene Braunkohle-Dinosaurier mit kaum mehr als 30 Prozent



Klimakiller auf dem Vormarsch trotz Ökostromproduktion

Wirkungsgrad auf Hochtouren laufen sollen.

Schreckengespenst EEG-Umlage

Viel diskutiert wird auch über stetig steigende Strompreise. Von den Stromverkäufern wird oft allein die **EEG [1]-Umlage** vorgeschoben, obwohl sie deren Erhöhung gern für eine verschleierte Tarifierung nutzen. Stromkunden könnten wechseln, tun das jedoch selten. Doch unstrittig ist, dass die EEG-Umlage stark steigt: Von 3,59 Cent pro Kilowattstunde 2012 auf derzeit 5,27 Cent. Fürs nächste Jahr wird mit rund 6,5 Cent gerechnet. Für den 3.500-Kilowattstunden-Durchschnittshaushalt bedeutet das rund 50 Euro mehr auf der jährlichen Stromrechnung. Preistreiber bei der EEG-Umlage sind aber nicht allein die vielen Photovoltaik-Anlagen. Die Bundestagsfraktion von Bündnis90/Die Grünen hat bei "Energy Brainpool" errechnen lassen, dass nur 13 Prozent der Steigerung auf den Ausbau der Erneuerbaren zurückzuführen sind. Ausnahmeregelungen für die Industrie begründen danach gut ein Viertel der Zunahme, größter Preistreiber sei mit einem Anteil von 52 Prozent aber der Preisverfall an der Strombörse.

Alle Versuche einer "Strompreibremse" können indes als gescheitert gelten. Deren Erfinder, Bundesumweltminister Peter Altmaier, schiebt gern den SPD-Ländern die Schuld in die Schuhe, musste aber auch schnell erkennen, dass eine nachträgliche Förderkürzung für bestehende Anlagen jedes politische Vertrauen zerstört hätte.

Reformbedarf offenkundig



Photovoltaik verdrängt andere Optionen

So hat die Turbo-Energiewende auch ihre Schattenseiten: Ein Problem ist, dass Ökostrom im Netz unbedingte Vorfahrt genießt. Das führt bei einem Überangebot zu negativen Strompreisen, Kritiker sprechen auch von "Entsorgungsgebühren". Im EEG gibt es keine nennenswerten Mechanismen, die eine gute Integration des Grünstroms ins System Stromversorgung sicherstellen. Es wird kritisiert, dass Sonnenstromer und Windmüller die Verantwortung für die Stromversorgung auf die Netzbetreiber abschieben

können und gleichzeitig wichtigen Backup-Systemen, wie Pumpspeicher- und Gaskraftwerken die Wirtschaftlichkeit nehmen. Weil just dann, wenn sich mit diesen Anlagen gutes Geld verdienen lässt, also in den Mittagsstunden, die Photovoltaik vorschiebt – jedenfalls solange die Sonne scheint.

So sehen es viele wie SPD-Chef und Ex-Umweltminister Sigmar Gabriel: "Das EEG war ein kluges Gesetz, als grüne Energien eine Nische waren. Jetzt entwickelt es sich zum Hindernis." Selbst der Präsident des Bundesverbandes Erneuerbare Energien (BEE), Dietmar Schütz, räumt Fehler ein. Bei der Photovoltaik sei man zu Recht kritisiert worden. "Wir haben lobbyiert und hätten es nicht in dieser Form tun sollen," wird er in der "tageszeitung" zitiert.

Monopolkommission empfiehlt Quotenmodell

Die Monopolkommission des Bundes ist um radikale Vorschläge nicht verlegen, findet mit ihren nicht ganz neuen Ideen aber bislang nur bei der FDP Gehör. Schon 2011 hat die Kommission dem Bundeswirtschaftsminister ein Quotenmodell schmackhaft machen wollen, mit dem am Donnerstag (05.06.2013) vorgestellten neuen Sondergutachten werden die Vorschläge von damals erneuert und ergänzt.

Die Idee ist - auf den ersten Blick - so einfach wie bestechend: Nach dem Quotenmodell wird den Netzbetreibern eine bestimmte Grünstrom-Quote an ihrem Strommix vorgeschrieben, also für das Jahr 2020 zum Beispiel 35 Prozent, was der Zielsetzung der Bundesregierung entspräche. Wie der einzelne Netzbetreiber diese Quote erreicht, bleibt ihm überlassen. Er kann selbst in Anlagen investieren, wobei er zwischen Wind-, Sonnen- und Wasserkraft freie Wahl hat. Er kann die Verpflichtung aber auch über den Kauf von Zertifikaten erfüllen, die

andere Grünstromproduzenten veräußern dürfen. Nach Ansicht der Monopolkommission hätte ein solches System eine Reihe von Vorteilen: Quasi automatisch kämen jene erneuerbaren Energieträger zum Zuge, die am wirtschaftlichsten sind. Auch würde sich das Ausbautempo durch die Quotenvorgabe verstetigen, was eine Netzintegration vereinfache und die Versorgungssicherheit erhöhe. Vor allem aber käme die Energiewende mit einem Quotenmodell deutlich billiger.

Investitionsrisiken begünstigen Oligopol

Dabei sieht das neue Sondergutachten vor, dass kleine Stromproduzenten (bis 100 Kilowatt) ihren Strom für eine Übergangszeit von den Netzbetreibern vermarkten lassen können. Damit soll offenbar der Kritik begegnet werden, dass ein Quotenmodell schon aus strukturellen Gründen die kleinen Stromproduzenten abschreckt und die derzeit spürbare "Energiewende von unten" wieder zu einer "Energiewende der Konzerne" macht.

Ausgeräumt ist die Kritik damit nicht. Der Chef des Umweltbundesamtes, Jochen Flasbarth, glaubt, dass Quotenmodelle wegen der hohen Investitionsrisiken eine breite Beteiligung der Bürger erschweren und damit die Akzeptanz der Energiewende verringern: "Weil durch die Quote eher in Windanlagen an den besten Standorten investiert werde, könne es zu regionalen großen Konzentrationen kommen," warnt er. Wie überhaupt befürchtet wird, dass ein Quotenmodell zu einer Wind-Monokultur führen könnte, weil an Land gewonnener Windstrom derzeit am günstigsten ist. Ohne Zweifel wäre der Systemwechsel eine komplexe Angelegenheit und es dürfte Jahre dauern, bis sich alles eingespielt hat.



Hubert Weiger: "Bedrohung für die Energiewende"

Kritiker bezweifeln, dass es sich jemals einspielen wird und nennen als abschreckendes Beispiel das in Großbritannien gescheiterte Quotenmodell. Statt Sonne und Wind auszubauen haben die Versorger lieber die - offenbar zu niedrigen - Strafen bezahlt. Dem stellt die Monopolkommission als positives Beispiel das Schwedische Modell gegenüber. Es sei so erfolgreich, dass sich inzwischen auch Nachbar Norwegen eingeklinkt habe. Umweltverbände wie den Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) überzeugt

das dennoch nicht. Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND, sieht in jedem Quotenmodell eine "Bedrohung für die Energiewende". Er befürchtet die Bildung von Oligopolen. Dass Quotenmodelle den Ausbau bremsen und verteuern, zeige ein Blick nach Belgien, Italien, Polen und eben auch Großbritannien. Belegt wird die Behauptung mit einem Vergleich der Durchschnittspreise von Ökostrom. Dieser sei in Ländern mit Einspeisevergütung deutlich niedriger als beim Quotenmodell. Nach Ansicht des BUND ist der wichtigste Grund dafür, dass sich in Quotensystemen die höheren Investitionsrisiken in höheren Preisen niederschlagen.

So deutet sich schon jetzt an, dass die Reform des EEG nach der Wahl alles andere als ein Spaziergang wird. Zumal eine Lösung gefunden werden muss, die eine Legislaturperiode überdauern könnte. Nur stabile Rahmenbedingungen dürften die nötige Investitionssicherheit geben.

Stichworte

1.) Das Erneuerbare-Energien-Gesetz

Die "kostendeckende Vergütung" war in den 1980er Jahren schon von einem Aachener Solarverein propagiert worden. Eingeführt wurde das Fördermodell dann 1991, bemerkenswerterweise von einer schwarz-gelben Bundesregierung unter Helmut Kohl. Rot-Grün baute das Stromeinspeisegesetz 2000 zum Erneuerbare-Energien-Gesetz um. Seitdem wurde es mehrfach angepasst und geändert, doch das Grundprinzip gilt seit 1991: Wer erneuerbaren Strom produziert, bekommt für bis zu 20 Jahre einen

garantierten Preis für jede ins Netz eingespeiste Kilowattstunde.

Das einfache Prinzip, verbunden mit den umfassenden Garantien, hat viele ermuntert, in Photovoltaik- und Windkraftanlagen zu investieren. Typisch fürs EEG ist, dass jedermann zum Stromproduzenten werden kann. Und wurden durch die Ökostromförderung scheinbar zementierte Versorgungsstrukturen aufgebrochen. Die "Großen Vier" (RWE, E.ON, Vattenfall, EnBW) und die Stadtwerke müssen damit klarkommen, dass inzwischen auch Bürgerwindparks und Energiegenossenschaften Strom produzieren. Wenn der Ökostromanteil innerhalb von zehn Jahren von rund 7 Prozent auf nunmehr 25 Prozent gestiegen ist, ist das auf diese "Energiewende von unten" zurückzuführen. 142 Milliarden Kilowattstunden Ökostrom wurden 2012 produziert, Deutschland liegt mengenmäßig in der EU damit ganz vorn.

Stand: 05.09.2013, 18.32 Uhr

Mehr zum Thema

Monopolkommission macht Vorschläge zum Umbau der Ökostrom-Förderung: Ist die Energiewende noch zu retten?

(05.09.2013) [WDR 5]

Link: <http://www.wdr5.de/sendungen/profit/s/d/05.09.2013-18.05/b/ist-die-energiewende-noch-zu-retten.html>

Ökostrom: Reparaturversuche statt Zukunftskonzept (14.02.2013) [tagesschau.de]

Link: <http://www.tagesschau.de/inland/eegumlage100.html>

Bundesumweltminister will Ökostromzulage einfrieren: Entschleunigung der Energiewende? (05.09.2013) [WDR 5]

Link: <http://www.wdr5.de/sendungen/leonardo/s/d/28.01.2013-16.05/b/entschleunigung-der-energiewende.html>

Sondergutachten der Monopolkommission (05.09.2013) [monopolkommission.de]

Link: <http://www.monopolkommission.de/>

"Faktencheck" des BUND zum Quotenmodell (PDF) (05.09.2013) [bund.de]

Link: http://www.bund.net/fileadmin/bundnet/pdfs/klima_und_energie/130904_bund_klima_energie_faktencheck_eeg.pdf

Kommentare zum Thema (6)

letzter Kommentar: 06.09.2013, 13:10 Uhr

Alle Kommentare anzeigen

© WDR 2013